




## Sicherheit

Hauptargument: „Bei den Notenbanken gibt es ein Umdenken gegenüber Gold als Reservewährung.“ Die Industrieländer drosseln den Verkauf ihrer Reserven – im Gegensatz zum Beginn des Jahrtausends, als im großen Stil verkauft wurde.

**Die neuen Wirtschaftskräfte** wie China und Russland wiederum stocken auf. Die enormen Devisenreserven dieser Länder sind bisher überwiegend in Dollaranlagen investiert und sollen diversifizierter angelegt werden – also auch in das Edelmetall. China hat so seine Reserven seit 2003 um 454 Tonnen auf 1054 Tonnen aufgestockt. Damit nicht genug: Im Schnitt halten die Notenbanken der Welt elf Prozent ihrer Reserven in Gold. Brasilien, Russland, China und Indien weit weniger. Wollen diese Länder den Goldanteil an ihren Reserven dem Durchschnitt anpassen, müssten sie sich 8000 Tonnen Gold besorgen – das sind drei Jahresproduktionen der Minen weltweit.

Viele Argumente, die für einen steigenden Goldpreis sprechen. Allerdings bleibt die Frage: Warum ist der Preis dann nicht schon jetzt durch die Decke gegangen? Nicholas Brooks von ETF Securities mit dem Erklärungsversuch: „Der Schlüssel sind die Erwartungen der Anleger, was die Zahlungsfähigkeit der Länder und die Werthaltigkeit ihrer Währungen angeht. Ich spreche hier vor allem von den USA, wo die Verschuldung steigt und die Notenbanken viel neues Geld bereitstellen. Wenn diese Risiken konkreter werden, dann wird Gold steigen.“ Bis dahin gilt wohl: Seitwärtstendenz.

Also Gold ja, oder Gold nein? Vielleicht der Mittelweg. John Paul-

son geht ihn. Der Hedgefondsmanager, der 2007 und 2008 über 17 Milliarden Dollar Gewinn mit Wetten gegen Finanzwerte gemacht hat, steckt zehn Prozent seiner Kundengelder in Gold. Das machen hierzulande bekannte Vermögensverwalter auch – PSM, Jens Ehrhardt, Flossbach & von Storch. „Es ist eine Absicherung. Das letzte Jahr hat gezeigt, dass man nichts mehr wirklich vollkommen ausschließen kann“, findet Bert Flossbach. Sicher ist sicher. 

## Tipps für Goldkäufer

Edelmetalle sind in turbulenten Zeiten begehrt. Auch in der aktuellen Krise verlegen sich wieder mehr Kleinanleger, aber auch Profis auf Goldmünzen und -barren. Im Vergleich zu anderen Anlageformen wie Aktien oder ETFs mag die Handelbarkeit von Münzen und Goldbarren geringer sein, bei gängigen Münzen wie dem südafrikanischen Krügerrand, dem amerikanischen Eagle oder der Wiener Philharmoniker gibt es aber keine Probleme bei An- und Verkauf.

Münzen haben in der Regel den höchstmöglichen Reinheitsgrad an Gold, das heißt, 999 von 1000 Teilen sind reines Gold, nur zu einem Teil werden andere Metalle beigegeben. So ist der Wert der Anlage mit dem aktuellen Goldpreis leicht nachzurechnen. Bei exotischen oder antiken Münzen sollte man als Anleger aber aufpassen. Hier besteht diese Korrelation zwischen Goldpreis und Wert nicht immer. Dies ist beispielsweise bei der relativ beliebten finnischen „1 Markka“-Goldmünze aus dem Jahr 2001 der Fall: Sie besteht nur aus 18 Karat Gold, also 750 von 1000 Teilen – hat aber wegen ihrer Seltenheit einen höheren Handelswert als den reinen Goldpreis.

Ebenso verhält es sich mit der Fünf-Mark-Goldmünze des ehemals Deutschen Reichs aus den Jahren 1877/1878 – eine begehrte Sammlermünze, die nur zu 900 Teilen aus Gold besteht. Der Seltenheitswert dieser Münze übersteigt den Goldwert jedoch um ein Vielfaches. Beim Kauf ist allerdings erhöhte Vorsicht geboten, da von dieser Münze viele Fälschungen kursieren.

Die Kosten einer Anlage in Gold dürfen nicht übersehen werden. Die Handelsspannen zwischen An- und Verkaufspreis sind teilweise beträchtlich: Diese Spreads betragen bei kleinen Münzen von einer Zehntel Unze knapp 14 Prozent und bei Goldbarren von einem Gramm sogar über 30 Prozent.

Mit der Größe der Münzen und Goldbarren verringert sich der Spread erheblich. Der Kauf von Münzen mit einer Unze Gewicht oder in 100- bis 1000-Gramm-Barren ist mit einem Spread von nur 2,5 bis 5,5 Prozent wesentlich rentabler. Für private Anleger ist der An- und Verkauf von Münzen und Goldbarren dieser Größe am leichtesten. Die großen Fünf-Kilo-Goldbarren werden hauptsächlich von Banken oder gewerblichen Anlegern gehandelt.

Nach dem Kauf fallen weitere Kosten für Lagerung und Versicherung an. Wenn Sie als Anleger bisher weder Bankschließfach noch Safe besitzen, können die Ausgaben hierfür einen großen Anteil der Wertanlage ausmachen. Bei der Aufbewahrung zu Hause muss zusätzlich eine Diebstahlversicherung bei der Rentabilitätsrechnung berücksichtigt werden.

Unter steuerlichen Aspekten ist die Anlage in Gold ebenfalls zu überdenken. Der Erwerb von Anlagegold ist zwar in der Regel umsatzsteuerfrei (§ 25c UstG), doch gilt dies nur mit Einschränkungen. Münzen müssen für die Steuerfreiheit beispielsweise einen Feingehalt von mindestens 900 Tausendstel aufweisen, nach 1800 geprägt und als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. In diese Kategorie fallen zum Beispiel Krügerrand, Eagle oder Euro-Goldmünzen. Für Sammlermünzen fällt hingegen Mehrwertsteuer an. Erkundigen Sie sich vor dem Kauf nach den Konditionen. Zudem gelten die Aufzeichnungspflichten des Geldwäschegesetzes ab einem Erwerb im Wert von 15 000 Euro.

Für physisches Gold gilt die Abgeltungssteuer nicht. Für Privatanleger sind Verkaufsgewinne steuerfrei, wenn sie das Edelmetall mindestens ein Jahr besessen haben. Für Gewinne aus unterjährigen Verkäufen gibt es zudem eine Freigrenze – keinen Freibetrag! – in Höhe von 600 Euro.

Die Golfstaaten-Serie von: **SELFMADE CAPITAL** Teil 2: Dubai

## Rückzug der Spekulanten



**Christian Kruppa** Beteiligungsmanager in den Vereinigten Arabischen Emiraten

Die Vereinigten Arabischen Emirate zählen zu den wenigen Ländern mit einem positiven Ausblick für die Wirtschaft im Jahr 2009. Auch am Immobilienmarkt in Dubai gibt es interessante Nischen. Für Privatanleger und institutionelle Investoren ergeben sich daraus interessante Chancen. Allerdings muss man die Situation des Immobilienmarktes kennen und bestimmten Regeln folgen.

**Scharfe Preiskorrektur bei Luxusimmobilien**  
Am Immobilienmarkt in Dubai gibt es im Segment der Luxus- und Büroimmobilien nach den Preissteigerungen von 20% bis 40% jährlich derzeit eine Phase der Preiskor-

rektur. Auslöser für das Ende des Hypes ist der Rückzug aggressiver Spekulanten. Laut dem Analysehaus reidin.com sind die Preise im 1. Quartal 2009 für Apartments in Dubai im Durchschnitt um 23% und für Villen um 32% gefallen. Sie bewegen sich damit auf demselben Niveau wie Anfang 2008.

### **Palm Jumeirah: Preisrückgang um 30 Prozent**

Derzeit bekommt man eine Luxusvilla auf der künstlich aufgeschütteten Palm Jumeirah für 2,8 Mio. US-Dollar. Im letzten Jahr kostete dasselbe Objekt noch 4 Mio. US-Dollar. Ein Preisrückgang um 30%. Trotzdem macht man bei einem ursprünglichen Kaufpreis von 600.000 US-Dollar immer noch einen Gewinn.

### **Interessanter Nischenmarkt**

Das Ende des Hypes um Luxus- und Büroimmobilien bedeutet aber nicht das Ende der Chancen am Immobilienmarkt in Dubai. Mit Apartmentanlagen für Mitarbeiter und Angestellte, sogenannten Staff Residences,

verdienen Investoren nach wie vor gutes Geld. Die Nachfrage trifft auf ein viel zu geringes Angebot. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen binden die Erweiterung des internationalen Flughafens und diverser Hafenanlagen sowie der Bau einer Metro in Dubai im Rahmen der strategischen Entwicklungspläne der einzelnen Emirate langfristig viele Arbeitskräfte. Zweitens forciert die anhaltende Diversifikation der Wirtschaft und die damit verbundene Schaffung von Arbeitsplätzen den Bedarf an Apartmentanlagen weiter.

### **Stabile Renditechancen mit Staff Residences**

Ein erfolgreiches Engagement ist somit nach dem Ende der Preisexplosionen der letzten Jahre mehr denn je von den klassischen Substanzwerten der Immobilien wie Lage, Nachfrage und Qualität der Objekte abhängig. Unter diesen Gesichtspunkten bieten die weniger glamourösen Projekte wie Staff Residences stabile Renditechancen.